

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 55 (1998)

Heft: 5

Artikel: Das Team : ein soziales Gefüge

Autor: Truffer, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umgang mit sozialen Defiziten im Fussball

Das Team – ein soziales Gefüge

*Fizzi ist auch Fussball-Freak.
Er stösst bei Gilbert, einem
ausgewiesenen
Juniorentainer, auf das
interessante Problem der
menschlichen Beziehungen in
einer Mannschaft.*

Bruno Truffer, J+S-Fachleiter Fussball
Foto: Daniel Käsermann

Fizzi: Hallo Gilbert. Bis jetzt habe ich immer angenommen, dass im Fussball die technischen, die taktischen und die konditionellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Spieler darüber entscheiden, ob eine Mannschaft erfolgreich spielt oder nicht. Nun scheinst du aber noch andere leistungsbestimmende Faktoren im Ausbildungsprozess der Spieler zu berücksichtigen.

Gilbert: Da hast du recht. Gerade im Kindes-, aber auch im Jugendalter besteht die Chance, dass die Junioren Fähigkeiten im sozialen Bereich aufbauen, die für sie und die Mannschaft von grosser Bedeutung sind.

Fizzi: Ich kenne aber viele Spieler mit grossem Namen, die bei meinem Verständnis von Sozialkompetenz in dieser Richtung nur wenig mitbringen. Vielmehr stelle ich bei ihnen einen manchmal schon fast uneingeschränkten Egoismus fest, der ihnen beim Erreichen ihrer Ziele auch von Vorteil sein kann.

Gilbert: Das mag schon sein. Ich weiss natürlich auch, dass sich ein guter Stürmer beispielsweise durch den Drang zum Tor, durch den ausgeprägten Willen, ein Tor zu erzielen, auszeichnet. Heute wird aber einem Stürmer kaum mehr verziehen, wenn er im Alleingang scheitert, während sich ein Mitspieler



in einer viel günstigeren Abschlussposition befunden hat.

Fizzi: Die Ursache des Scheiterns würdest du in diesem Fall mit dem Vorhandensein von sozialen Defiziten bezeichnen?

Gilbert: Zumindest wäre das eine mögliche Ursache. Selbstverständlich könnte es sich in diesem Falle auch um ein Wahrnehmungsproblem handeln.

Fizzi: Wie entscheidest du dich jetzt?

Gilbert: Siehst du, das ist gar nicht so schwierig, wenn der Trainer seine Spieler im Wettkampf und vor allem im Training genau beobachtet. Wir spielen im Training oft zwei Angreifer gegen einen Verteidiger auf ein Tor. Dabei können die Angreifer ihre Partner in einer ersten Phase selbst auswählen. Die so gebildeten Paare harmonisieren meistens in der gegebenen Spielsituation und auch sonst im und neben dem Spiel recht gut. Wenn dann die Teams in einer zweiten Phase von mir zusammengestellt werden, so lassen gewisse Spieler vor und auch während des Aufgabenlösens ihren Missmut erkennen. Sie haben dann auch kaum Erfolg zusammen, weil sie nicht situativ angepasst und richtig handeln können.

Diese Vorbehalte einzelner Spieler gegenüber anderen kannst du auch leicht erkennen, wenn du zum Beispiel bei Fangispielen die Spieler aufforderst, den Partner an der Hand zu fassen. Manchmal besteht zwischen Spielern eine so grosse Distanz, dass sie die geforderte Nähe kaum ertragen. Auch

hier wird klar, dass sich diese Spieler im freien Spiel kaum einmal finden werden.

Eine weitere Möglichkeit zum Überprüfen und belegen, wer mit wem zusammenspielt, besteht darin, die Zuspiele beispielsweise im Spiel 4:4 während einer bestimmten Zeit zu protokollieren, also ein Soziogramm des Zusammenspiels zu erstellen. Die Ergebnisse erfordern dann allerdings eine relativierte Auswertung in Abhängigkeit von Stärken und Positionen der Spieler.

Fizzi: Gruppen und Gruppenbildung scheinen also Kernprobleme des Themas «Soziale Fähigkeiten» zu sein?

Gilbert: Natürlich, denn eigentlich kann ein Team nur dann die optimale Leistung bringen, wenn es nur eine Gruppe gibt, nämlich das Team selbst. Folglich ist es wichtig, dass der Trainer Gruppierungen wie Stars, Starke, Schwache, Stammspieler, Ersatzspieler, Schweizer, Ausländer, Gemeindegewöhnliche, Klassenkameraden, Alte, Neue, Knaben und Mädchen aufbricht. Es geht darum, dass der Wert jedes Einzelnen für das Team erkannt wird.

Es ist klar: wo – wie im Fussball – so unterschiedliche Menschen zusammenkommen, die Gegensätze kaum konfliktfrei abgebaut werden können. So bin ich als Trainer gefordert, bei den Spielern ein Konfliktbewältigungspotenzial aufzubauen. In der Literatur findet der Trainer verschiedene Modelle zur Konfliktbewältigung. Eines dieser Modelle kann – bereichert durch



seine eigenen Erfahrungen – sein Vorgehen leiten. Ein guter Trainer löst Konflikte rasch und er lehrt auch die Spieler, Konflikte rasch zu bewältigen. Gelingt ihm dies nicht, wird seine Mannschaft in vielen Situationen in Schwierigkeiten kommen. Ich führe hier ein Wettkampfbeispiel an: Im Fussball ergeben sich immer wieder Abspielfehler, sei es wegen mangelnder Technik oder fehlerhafter Einschätzung der Situation. Gegenseitige Vorwürfe der an der Situation beteiligten Spieler können dem Gegner aufgrund des verzögerten Umschaltens einen Angriff in Überzahl ermöglichen, vielleicht zu einem Tor führen und das Team auch im weiteren Spielverlauf destabilisieren. Genau so entscheidend ist es, dass in der Spielpause, die ja lediglich zehn Minuten dauert, Meinungsverschiedenheiten rasch abgebaut werden und innert kürzester Zeit eine neue positive Ausrichtung für das ganze Team für die zweite Spielzeit gefunden werden kann.

Fizzi: Das scheint im Fussball, wo elf Spieler zusammen einen Wettkampf bestreiten, nicht gerade einfach zu sein.

Gilbert: Tatsächlich ist eine Mannschaft über die ganze Wettkampfzeit nur stabil, wenn sich die Spieler durch Toleranz und gegenseitigen Respekt auszeichnen.

Fizzi: Ah, das habe ich auch schon von grossen Fussballtrainern gehört. Nun kann ich mir aber nicht vorstellen, dass

die Spieler den toleranten und respektvollen Umgang mit den andern von heute auf morgen beherrschen.

Gilbert: Es ist schon so, dass auch der Fussballspieler nicht einfach als soziales Wesen geboren wird. Wenn wir bei einem sechzehnjährigen Spieler soziale Defizite feststellen, dann haben diese ihren Ursprung in all den Jahren zuvor, also in der Kindheit. Viele Kinder stossen im Alter von sechs bis acht Jahren zum Fussball. Das ist ein idealer Zeitpunkt, um die Kinder langsam daran heranzuführen, mit anderen zu spielen. Im Zentrum steht aber in diesem Lernalter immer noch das Kind selbst und sein Ball. Schrittweise lernt das Kind, Aufgaben und Situationen zuerst mit einem (Situation 2: 1), später mit mehreren Mitspielern zu lösen (Situation 4: 4). Genau in dieser Zeit muss der Trainer sehr aufmerksam sein in Bezug auf den Umgang der Kinder miteinander. Hier müssen die Kinder bereits lernen, dass sie nicht nur mit dem Freund zusammen spielen können.

Es ist die Aufgabe des Trainers, den Prozess der Öffnung der Spieler zu unterstützen. Dabei braucht er Geduld. Am besten ist wohl, wenn er den Spielern einerseits die Geborgenheit und Sicherheit im selbstgewählten Partner- und Gruppgefüge gewährt, sie andererseits aber immer wieder dazu ermutigt, mit anderen zu interagieren. Die Übungsfelder sind, wie wir weiter oben gesehen haben, vielfältig.

Fizzi: Das tönt beinahe nach einem Patentrezept.

Gilbert: Das ist es ganz bestimmt nicht. Dazu ist das Thema viel zu komplex. Wir müssen sehen, dass Probleme im sozialen Bereich die unterschiedlichsten Ursachen haben können. Realistischerweise werden wir mit den wenigen Einheiten, in denen wir Einfluss auf die Spieler haben, keine festen Persönlichkeitsstrukturen ausbilden. Wir können aber davon ausgehen, dass auch in der Schule täglich an der Sozialkompetenz der Kinder gearbeitet wird. Bei Kindern mit grösseren sozialen Defiziten, also solchen, die immer wieder stören und für Konflikte sorgen, kann es sich lohnen, mehr über das soziale Umfeld der Kinder, über die tägliche Betreuung der Kinder in Erfahrung zu bringen und eine Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und der Schule anzustreben.

Klare Abmachungen und Zielvereinbarungen und deren Einhaltung durch alle Beteiligten können dabei helfen, dass die genannte Spielergruppe auch lernt, sich an Abmachungen zu halten, eine Fähigkeit, die jeder Spieler mitbringen muss, damit das Team mit einer gemeinsamen Ausrichtung und Zielsetzung Erfolg haben kann.

Fizzi: Vielen Dank, Gilbert. Ich wünsche dir viel Erfolg und starke Nerven.

Literaturangaben

Syer, J.; Teamgeist. Psychotraining für Sportler. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, 1991.

Lüthi, A.; Der ideale Teamleistungszustand ITLZ. Diplomarbeit NKES I 1993. Magglingen, ESSM. ■